

KULTURTIPP

Tanejew:
Musik
von Format

In die Kategorie „muss man kennen“ gehört ein Komponist, von dem viele noch nie gehört haben: Sergej Tanejew (1856–1915) war Schüler Tschaikowskij und dessen Nachfolger als Professor am Moskauer Konservatorium, zu seinen Schülern gehören Aleksandr Skrjabin, Paul Juon und Sergej Rachmaninow. Doch Tanejew bewies nicht nur als Lehrer Format, sondern auch mit seinen eigenen Werken.

Gut nachvollziehen kann man das mit drei neuen CDs, auf denen seine gesamte Kammermusik für Klavier und Streicher zu hören ist. Um 1910 entstand Tanejews großes Klavierquintett op. 30 in g-Moll mit brillant-spritzigem Scherzo und monumentalem, expressivem Finale. Neben dem Quintett ist besonders Tanejews Klavierquartett bemerkenswert.

Die Aufnahme wird gespielt von den fünf bislang unbekanntesten Italienern Daniela Cammarano, Alessandro Deljavan, Paolo Castellitto, Andrea Agostinelli und Daniele Orlando. Ihre Interpretation, bald energisch, forsch und schroff, bald extrem zart und leise, hält dem Vergleich mit anderen sehr gelungenen Aufnahmen durchaus stand. *jaka*

Sergej Tanejew: Kammermusik für Klavier und Streicher. Brilliant Classics 95766.

KOMPAKT

Italienischer Autor in
kritischem Zustand

ROM Der italienische Bestseller-Autor Andrea Camilleri befindet sich nach einem Kreislauf- und Atemstillstand weiter in kritischem Zustand. Der 93-Jährige müsse weiterhin beatmet werden, hieß es gestern in einer Mitteilung des Krankenhauses Santo Spirito in Rom. „Der Patient ist nicht bei Bewusstsein“, zitierte die Nachrichtentagentur Ansa den Kardiologen Roberto Ricci. Camilleri ist vor allem für die Krimis mit dem Kommissar Salvo Montalbano bekannt. *dpa*

Welterbe: Deutsche
Stätten nominiert

BONN Anfang Juli entscheidet das Unesco-Welterbekomitee auch über drei neue Welterbestätten aus Deutschland. Nominiert sind die Montanregion Erzgebirge/Krusnohori, das Augsburger Wassermanagement-System sowie der römische Donaulimes, wie die Deutsche Unesco-Kommission gestern in Bonn mitteilte. Das Komitee tagt vom 30. Juni bis zum 10. Juli im aserbaidschanischen Baku. Ob die drei deutschen Stätten aufgenommen werden, wird erst während der Sitzung bekannt gegeben. *KNA*

Beach Boys starten
Deutschland-Tour

HANNOVER Die legendären Beach Boys haben gestern ihre Deutschlandtour in Hannover gestartet. Von den Bandmitgliedern der ersten Stunde ist noch Mike Love dabei. Weitere Stationen der „One Night All The Hits“-Tour sind Frankfurt am Main, Abenberg, Düsseldorf, Berlin, Dresden, Halle, München, Stuttgart und Freiburg. *dpa*



Entschleunigung im Trubel: Bücher laden ein zu ganz individuellen imaginären Reisen.

Fotos: imago images/Ralph Peters, Blickwinkel

Ich lese Bücher!

Eine Liebeserklärung an das Buch in Zeiten ständigen Wischens und Tippens

Von Stefan Lüddemann

OSNABRÜCK Jetzt auch noch der Yoga-Kurs in der Buchhandlung! Die Buchbranche schiebt Panik. Die Käufer bleiben aus – oder müssen mit ausgefallenen Marketingideen neu gewonnen werden. Dabei sorgt schon das Buch selbst für Entschleunigung. Und nicht nur das. Eine Liebeserklärung an das Bücherlesen.

Ich wische nicht mehr, ich blättere. Wie gut sich der Einband anfühlt. Und das Papier der Seiten erst. Jede einzelne Seite reibe ich ganz leicht zwischen den Fingern, wenn ich zur nächsten blättere. Wenn ich ein Buch aufschlage, fühlt sich das wie ein erstes Rendezvous an. Wird eine Lovestory daraus, oder gehen wir gleich wieder getrennte Wege? Jedes neue Buch tritt wie eine Person in mein Leben, eine Person mit Charme und Charakter. Es will wahrgenommen und beachtet werden. Ich schaue hin, fühle, spüre, taste, und

dann hat es mich auch schon – das Buch.

Dabei steht dieses Ding in dem Ruf, ziemlich uncool zu sein. Angeblich wollen immer weniger Leute diese Klötze aus Pappe und Papier in die Hand nehmen und nach Hause tragen, wie frühere Untersuchungen der Branche ergaben. Blätterst du noch oder wischst du schon? Die Abrechnung mit dem analogen Buch hört sich kess und respektlos an. Ich finde sie albern und erschrecke, wenn ich von Kindern oder Jugendlichen höre, die über Bücher mit dem Finger wischen und sich wundern, dass sich das Ding in ihrer Hand nicht öffnet. Kultureller Analphabetismus hat auch ein digitales Gesicht.

Das Buch ist ein schlichter Klotz oder eine komplexe Maschine – ganz nach Sichtweise. Als Klotz besteht es aus einfachem Material, als Maschine liefert es

mir eine imaginäre Welt, die ich mit mir herumtragen kann. Bücher sind Universen, jedes mit seiner eigenen Signatur und Stimmung. Als Bücherleser habe ich sie von klein auf bereist und trage sie nun in mir, als vielfach ver-



schlungenen Kosmos, in dem sich mein Leben spiegeln kann. Bücher erfahre ich als Räume, die sich für mein inneres Auge öffnen, oder als Stimmen, deren ganz eigener Klang ich höre. Bücher sind für den Geist und alle Sinne, Bücher sind die wahren Multitasker.

Seltsam, dass sie aus der Mode zu kommen scheinen. Knapp 30 Millionen Menschen haben 2018 mindestens ein Buch gekauft. Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels jubiliert. 30 Millionen. Hört sich gut an. Oder schlecht, denn nach dieser Zahl hat mindestens jeder zweite Deutsche 2018 nicht ein einziges Buch gekauft. Null, zero. Jetzt steuert die Branche gegen, mit Yoga in der Buchhandlung oder Silent Reading Partys in Bibliotheken. Sind wir so weit, dass wir das Lesen und die Stille erst wieder ler-

nen müssen, am besten unter Anleitung? Offenbar ja.

Dabei bündelt das Buch, das viele jetzt so achtlos links liegen lassen, Kulturtechniken, die Menschen über lange Zeiträume erst mühsam lernen mussten. Für sich sein und still lesen, dabei den Körper kontrollieren und Geduld haben, sich aus Buchstaben eine fiktive Welt im Kopf zusammenbauen – ganz schön kompliziert, dieses Bücherlesen. Dabei scheinen Leser eigentlich nichts zu tun. Sie sitzen nur da, als schlappes Gegenbild aller Sportiven und Aktiven. In Wirklichkeit sind auch Leser aktiv. Und wie.

Ich liebe die Bücher als Weggefährten und Genossen meiner Zeit, als Anker meiner Erinnerungen. Ich denke an gelbe Reclamhefte mit ihren Klassikertexten und an schwere Wälzer, an die schlanken rororo-Romane, an die Theoriebände aus dem Suhrkamp-Verlag, an die edlen Bände von Manesse oder die schmalen Bücher der In-

sel-Bücherei, die so leicht in jede Manteltasche gleiten. Meine eigentliche Passion aber gilt den schweren Schmökern, den Tausendseitern. Jeder dieser Riesenromane lädt mich schon mit der ersten Seite ein zu großer Fahrt auf den Meeren des Imaginären. Am Ende der Lektüre lege ich gerade die dicken Bücher mit Bedauern aus der Hand, mit dem Gefühl, einen guten Freund nach langer Reise zu verlassen.

Viele Menschen sagen, dass sie für solche Expeditionen keine Zeit haben. Das Posten, Wischen, Liken hält sie auf Trab. Keine Zeit? Bücher kosten keine Zeit, sie schenken einem die Zeit zurück, weil sie für Stille sorgen und Geduld verlangen. Ich lese, also bin ich: Bücher klären nicht nur den Geist, sie geben einem auch die Souveränität über die eigene Lebenszeit zurück. Bücherlesen beruhigt und schafft Übersicht. Wirklich. Probieren Sie es aus.

Krisen, Elend und die Schönheit der Welt

Sebastião Salgado als erster Fotograf mit Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet

FRANKFURT Zum ersten Mal wird ein Fotograf mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet: Sebastião Salgado aus Brasilien. Er erhält die bedeutende Ehrung und 25.000 Euro am 20. Oktober zum Abschluss der Frankfurter Buchmesse. Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels habe sich für Salgado entschieden, weil er mit seinen Arbeiten „soziale Gerechtigkeit und Frieden fördert und der weltweit geführten Debatte um Natur- und Klimaschutz Dringlichkeit verleiht“ – so begründete der Dachverband der Buchbranche am Dienstag seine Wahl.

Der 75-Jährige hat über den Irakkrieg und den Völkermord in Ruanda berichtet, über Flüchtlingsströme in Afrika und unmenschliche Arbeitsbedingungen in Lateinamerika. „Ich habe sehr schlimme Dinge gesehen“, sagte er kurz vor seinem 75. Geburtstag in einem Interview des französischen Fernsehsenders France 24. „Ich habe Sachen erlebt, die mich an der Menschheit zweifeln lassen.“



Imposantes Werk: Sebastião Salgado vor einem Bild aus seinem Werk „Genesis“.

Foto: dpa/Kerim Okten

Salgado kam am 8. Februar 1944 in der Kleinstadt Aimorés im brasilianischen Bundesstaat Minas Gerais zur Welt und wuchs auf einer Rinderfarm auf. Wegen seines Engagements gegen die Militärdiktatur in Brasilien emigrierte er 1969 nach Paris. In den 70er-Jahren betreute er als Ökonom Entwicklungsprojekte in Afrika. 1973 gab er seinen Beruf auf, um ganz als Fotograf zu arbeiten. „Andere Fotografen sind ein paar Tage in

einem Krisengebiet oder nur ein paar Stunden. Salgado hat oft Monate zugebracht, um die Menschen dort kennenzulernen“, sagt Regisseur Wim Wenders, der den Fotografen 2014 in seinem Dokumentarfilm „Salz der Erde“ porträtierte. Nach Jahren an den unwirtlichsten Orten der Welt, Kriegsschauplätzen und Flüchtlingslagern konnte Salgado nicht mehr. Er ging zurück nach Brasilien auf die Farm seiner Eltern. Er fors-

tete den ausgezehrten Boden auf und gründete das gemeinnützige „Instituto Terra“. 1998 wurde das Land in ein Naturschutzgebiet umgewandelt.

Wenn er nicht in Brasilien ist, lebt Salgado mit seiner Frau, einer Architektin, in Paris. Das Paar ist seit 1967 verheiratet und hat zwei erwachsene Söhne. Salgado erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter den World Press Photo Award (1985), den Grand Prix National de la Photographie (1994) und den Prinz-von-Asturien-Preis (1998). Er arbeitete mit Unicef, Amnesty International und Ärzten ohne Grenzen zusammen.

Neben seinen sozialfotografischen Werken wie „Arbeiter“, „Migranten“ und „Afrika“ widmete sich Salgado zuletzt verstärkt der Naturfotografie. Für „Genesis“ sind ihm imposante Landschaftsaufnahmen und intensive Tierbilder gelungen. Aber Salgado sorgt sich um die Schönheit des Planeten: „Wir haben uns in urbane Tiere entwickelt mit einem brutalen Konsum.“ *dpa*

KOMMENTAR

Dokumente des Elends

Naturschutz ist Menschenrecht. Das zeigt der Fotograf Sebastião Salgado mit seltener Eindringlichkeit. Seine Bilder führen vor, dass der Mensch, der die Natur martert, auch sich selbst furchtbaren Schaden zufügt. Salgado dokumentiert die Schäden an der Natur ebenso wie das Elend jener Menschen, die für die Ausbeutung der Natur erniedrigt und ausgenutzt werden. Dieses Elend kennt keine Grenzen. Auch das zeigt Salgado.

Das Votum des Börsenvereins trifft einen Nerv. Es antwortet nicht nur jenen Jugendlichen, die als Teil der Bewegung Fridays for Future auf die Straße gehen, es antwortet auch all jenen Menschen, die das Gefühl haben, dass sich in unserem Umgang mit diesem Planeten etwas ändern muss – und das möglichst bald.



Von
Stefan
Lüddemann

Insofern bleibt der Börsenverein seiner Linie treu, mit der Vergabe des Friedenspreises auch immer eine politische Botschaft zu formulieren. Aber bei der Wahl des Mediums dieser Botschaft betritt er neues Terrain. Salgados Wahl wertet die Fotografie als Mittel der Aufklärung auf. Nach dem Maler Anselm Kiefer ist Salgado erst der zweite Bildkünstler, der mit dem Friedenspreis ausgezeichnet wird. Dieses Votum gibt dem Bild eine neue Wertigkeit. Es erscheint nun nicht mehr als manipulierte Vorspiegelung, sondern als Vermittler bitterer Wahrheiten.

s.lueddemann@noz.de